11444
= II
Bibl. Jag.

Bibl. Jag.

AP 64 ~~18/4~~ j

1) Sylwetka „Theophil Revertera dla Miz
24.8.1849

2) fotografia Fryderyka Revertera, męża Elżb. Buturlin, ambasadora austr. przy Watykanie

3) Rysunek podp. T. [Teofil?] Revertera 1853

4) pieczątka lak. z herbem Revertera

5) Rysunek kwiatów podpisany Wanda [Monné]
dat 1861
i kartka: das beiliegende Kunstwerk ....

Theophil Kudorlowa f. l. Miz.

z. f. E.

Tallat 24. 8. 1849

~~Ks. Fürstin Revertera~~
di Salandra
długie lata zdrowia i szczęścia
przesyła [illegible]
[illegible] z El. Buturlin

3

Ic/14 j)

hr. Magda
Reventlow

h. Matylda Revertera
di Salandra

4

Phot. Atelier
Würthle & Sohn
vorm. Würthle & Spinnhirn
Salzburg.

lith. K. Krziwanek. Wien

herb Rawerterów 5

J. Revert 853

Wanda r. 1861.

Rzeźnik
pracy Morskie przedrzeźnia
przez b. Matyldę Reverterę

Das beiliegende Kunstwerk ist ein von
mir angestellten, freilich sehr mißlunge-
ner Versuch der Copie einer unlängst er-
haltenen Photographie. Die Uniform wird
Sie errathen lassen, wessen Bild es sein
soll; in Augen und Nase konnte es mit den
leisen Bleistiftstrichen nicht gelingen die
von mir begangenen Sünden wieder gut

zu ersehen. Ist Ihnen das Ding gar zu schlecht
und ihm ein Plätzchen unter Ihren Sachen
zu vergönnen, so geben Sie es der Kil-
kasa, die nach der Art wie sie mein Bild
bei Hanzhil bestellte, ihre Anforderungen
nicht übertrieben hoch zu spannen und
wenig Phantasie zu besitzen scheint um
das Fehlende zu ergänzen oder das Über-
überflüssige hinweg zu denken.

Vienne 12 Novembre.

Je profite du premier moment que j'ai de libre pour causer avec vous, chère et bonne Mathilde, et vous remercier un million de fois pour votre lettre qui m'à fait grand plaisir. Notre voyage s'est effectué très heureusement Fritz n'à pas même été

fatigué, et les dartres vont décidement de mieux en mieux. Le petit va chaque matin faire une visite au Sophienbad, il dit les douches admirables, encore plus bienfaisantes que la sienne, mais beaucoup plus fortes, de sorte qu'il en a assez d'une par jour. Ce matin il a vu l'Empereur et nous partons décidement Mardi à 1½ de l'après midi pour Prague, où nous

resterons jusqu'à Jeudi
8 heures du matin, ce qui
fait que ce même soir
nous arriverons à Berlin
sans avoir passé de nuit
en route, ~~ce q~~ j'en suis
bien aise pour le petit,
vu que les démangeaisons
sont toujours plus fortes
le soir, et surtout la nuit.
Depuis que nous sommes
à Vienne il dort beaucoup
mieux, Théophile trouve
aussi que sa mine est

excellente. J'ai passé toute la matinée à faire des visites, et en ce moment il est presque 7 heures, ~~et~~ mes deux Messieurs jouent aux échecs ~~xxxx~~, et le soir nous lisons à nous trois un charmant livre qui fait rire Théophile. Isabelle Fünfkirchen a été chez moi hier matin, elle me charge de bien des choses pr. vous tous, aujourd'hui je lui ai rendu sa visite, mais sans

II

la trouverez. Quand vous
écrivez à la tante Stahremberg
dites lui chère Mathilde
que nous aussi nous le
avons beaucoup regretté
de ne pas avoir [illegible] vu ;
mais que j'espère avoir
une revanche l'année
prochaine. Le petit
fait dire à Maman
qu'il se souviendra de la
[illegible] tante [illegible] de
ce matin, et qu'il
espère qu'elle aura [illegible]

merci je [illegible] [illegible] [illegible] de lui.

du succès, il nous rendrait
aussi pour votre bonne
lettre à laquelle il répondra
incessamment. Nous avons
été stupéfaits du départ
d'Anna qui a eu lieu hier
matin avec Dina; combien
ce pauvre Henry doit être
triste tout seul à la maison
avec les petits enfants.
Comment va Robert.
Je suis très touchée de l'amitié
qu'il nous porte..
vous charge chère Mathilde

III

AP 64

~~I C/4~~ p)

Czajkowski Jan adwokat krajowy

list od Matyldy Reverterа

1863

"Abschrift des anonimen Briefes an Gr Stanislaus v Kaliski

20.VII.1860

Verehrter Herr von Czajkowski!

Fräulein Henriette Wentz beobachtet seit geraumer Zeit uns gegenüber ein so hartnäckiges Schweigen, daß wir gar nicht wissen ob sie noch am Leben ist, ob unsere Briefe sie erreicht haben, und in welchem Winkel der Welt sie sich aufhält. Da es uns doch tief schmerzt, mit einer Person der wir so innig zugethan sind, die mit allen Bildern unserer Kindheit so sehr verwebt ist, ganz außer Verkehr zu sein, wage ich es, Ihre stets bewährte Güte und Freundlichkeit neuerdings in Anspruch zu nehmen, indem ich Euer Hochwohlgeboren die herzliche Bitte stelle, beiliegende Zeilen an Frl. Wentz gelangen zu lassen, da ich überzeugt bin daß sie in Ihrem Hause nicht so verschollen sein wird, wie dieß bei uns der Fall ist.
Wollen Sie verehrter Herr von Czajkowski uns Ihrer liebenswürdigen Familie bestens empfehlen, die unserem Herzen nicht fremd ist, obwohl

wir nicht so glücklich sind, sie persönlich
zu kennen, und wollen Sie auch für
Ihre Person den Ausdruck der ausge-
zeichneten Verehrung freundlich hin-
nehmen, in der ich stets bleibe

Ew. Hochwohlgeborenen ergebene

Mathilde Gräfin Revertera.

Linz den 9ten Jänner 1863.

14

(: Abschrift des anonimen Briefes :)

Aus Achtung für Sie, und noch mehr aus Überzeugung, daß Sie unschuldig verfolgt werden, denn aus dem Grunde, weil Sie Anderen das Gutes wünschen, fühle ich mich bewogen, Sie auf solche Personen aufmerksam zu machen, welche als Hauptfeinde schon durch schändliche falsche Denunciationen an das Polizei-Ministerium den bekannten Abreise(?)-Erlaß über Sie herabbeschworen haben. –

Ihr Hauptfeind ist W. Sekretär bei der Bukowiner Landesregierung; er ist es, der auf die dringende Bitte des Dr. D. damit Sie um jeden Preis aus Czernowitz entfernt werden, demselben das Wort gegeben hat, daß er dieses Vorhaben durch alle ihm möglichen zu Gebote stehenden Mittel zu erreichen trachten werde, wozu ihm dessen beim Poliz. Minist. als Sekretär angestellter Bruder behülflich sein wird, und hat auch Wort gehalten, es ist auch augenscheinlich, daß sein Bruder der Minist. Sekretär zu diesem boshaften Streich das Seinige beigetragen hat.

Dr. Dyr.(?): Ihr Erzfeind aus Rache, daß Sie seine Schreiben(?) vor dem Publikum entdeckten – hat dieses Geheimniß einem seiner Freunde anvertraut, und ich erfuhr es von Letzterem.

Nur mit Entrüstung kann man so eine schreiende Ungerechtigkeit vernehmen.

Ihr zweiter Feind welcher nicht wenig durch

seine falschen Berichte an die Landesregierung
zu Ihrer Verweisung beigetragen ist M: k. k.
Polizei Commissär in Czernowitz.
Verlangen Sie vom Poliz: Minist: eine Ver-
haftnehmung Ihrer falschen Denuntianten,
um selbe ihrer falschen Denuntiation zu über-
weisen, und wenn ihnen das Ministerium
keine Gerechtigkeit widerfahren lassen sollte, so
begeben Sie sich nach Wien, bitten Se. Maje-
stät den Kaiser um Audienz, entdecken ihm
Alles, und ich bürge Ihnen, für die Übermaß der
Gerechtigkeit, Ihre Denuntianten müssen be-
straft werden. —

Czernowitz den 20 Juli 1860 Freund.

An
Dr Stanislaus v. Kalicki

Lauenburg le 16/11 885.

16

Chère Lilla!

C'est bien à regret que je viens vous dire que je ne puis rien du tout faire pour votre protégée aussi digne qu'elle soit parce que leurs altesses Impériales s'intéressent déjà à deux demoiselles pour les quelles on veut

obtenir les deux places
vacantes dans ce moment
ci — peut être y aura-t-il bien-
tôt une autre place à donner
à votre bonne dame et que nous
parviendrons à la lui faire
parvenir. Nous restons aussi
longtemps que possible ici
toute à vous de coeur
Hélène Sylva Tarducci

Gebet.

O Jesu Christe! wir rufen zu Dir heiligen Gott! Erbarme Dich unser und des ganzen Menschengeschlechts. Reinige uns vom Verderben mit Deinem heiligen Blute, verzeihe uns unsere Sünden durch Dein allerheiligstes Blut, jetzt und in alle Ewigkeit.

Amen.

Während der hl. Messe wurde zu Jerusalem eine Stimme gehört: daß Unglück über das ganze Menschengeschlecht kommen werde. Wer dieses Gebet mit Andacht betet, dem wird Gott helfen in jedem Drangsal. — Dieses Gebet wurde dem Bischofe Anton Mecanoble gegeben, damit er es neun Personen mittheile, und jede dieser neun Personen soll es wieder neunmahl vertheilen u. s. w. Wer diese Mildthätigkeit unterläßt, begeht ein Unrecht da er gegen die Nächstenliebe handelt die uns befiehlt dem Nächsten alles Gute zuzufügen. —

832. Ausführung u. Stich d. Manz' Kunst-Verlag.

ewiges Leben". „Amen".

seit !!". And life everlasting". „Amen".

18

Die Einführung des Christenthums in Salzburg.

I.

Salzburg.

Wie schaust du kühn vom Felsen-Throne,
Du hohe Veste, in das Land,
Umragt von mächt'ger Bergeskrone,
Durchschlungen von der Salzach Band.

Die Fürsten-Stadt zu deinen Füßen
Umschließt des Lebens reiches Bild,
Der Glocken Feierklänge grüßen
Von Thurmeshöhe rein und mild.

Und — Welt und Himmel zu verketten —
Beherrscht des Domes hoher Bau
Den heil'gen Kreis geweihter Stätten
Auf starrem Fels und grüner Au.

Dort, in des Thales bunten Strecken,
Rings auf den Höhen weit und breit
Sind Städte, Schlösser, Markt und Flecken
Wie Perlen schimmernd ausgestreut.

Und Menschen schwelgen mit Entzücken
Im Vollgenuß der Herrlichkeit:
Die reife Frucht vom Baum zu pflücken
Sind freudig Herz und Hand bereit.

Doch welchem Samen sie entsprossen
Und wer den jungen Keim gepflegt,
Hat von den fröhlichen Genossen
Nur Wenigen den Sinn bewegt.

Du stolze Burg auf hoher Schwelle
Hast aber ahnungsvoll gelauscht,
Wenn majestätisch, Well' um Welle
Der Zeitenstrom vorüber rauscht.

Du blickst voll Ernst durch seine Wogen
Hinab bis in den tiefsten Grund
Und jede, die dahingezogen,
Gab dir versunk'ne Schätze kund.

So schweift mein Blick von deinen Zinnen
Nicht tändelnd hin durch's weite Land:
Er hat sich längst in stillem Sinnen
Auch fernen Tagen zugewandt.

Wenn duftig im Vorüberschweben
Der Vorzeit Bild sich uns entrollt,
Laß uns vereint die Schätze heben,
Die Wahrheit ihrem Forscher zollt.

II.

Maximus.*

Der Fels erbebt, die Bäume splittern
Und tobend braust der Wildbach hin,
Wenn in der Berge Hochgewittern
Vom Föhn gepeitscht die Wolken flieh'n.

Verheerend stürzt in dumpfem Grollen
Der Schneelawine grause Flucht,
Was sie erreicht im Niederrollen
Mit sich hinab zur tiefen Schlucht.

---

* Der heilige Abt Maximus wohnte in den noch jetzt zugänglichen und wohlerhaltenen, von Einheimischen wie Fremden vielbesuchten Felsenhöhlen des Mönchsberges oberhalb des jetzigen von Lenau besungenen Friedhofes von St. Peter mit ungefähr 50 Genossen und verbreitete das Christenthum in Juvavia. Obwohl durch einen Boten Severin's von dem Herannahen wilder Völker gewarnt, harrte er bei seiner kleinen Gemeinde aus und wurde bei dem Untergang der Stadt im Jahre 477 nach Eugippius Angabe von den Herulern aufgehenkt, seine Gefährten aber über den Felsen herabgestürzt; spätere Angaben, die seither zur Volkstradition wurden, behaupten aber, auch Maximus habe den gleichen Tod wie diese erlitten.

Entsetzen folgt auf ihren Spuren
Und Schrecken zeichnet ihren Pfad:
Verwüstet starren Wald und Fluren,
Im Keim erstirbt die junge Saat.

Nur hoch am dunklen Himmelsbogen
Ein Strahl durch düst're Schleier dringt
Der — kaum erschienen, schnell verflogen,
Doch milden Lichtes Kunde bringt.

So tobten in der Heimat Gauen
Entmenschtes Ringen, wilder Streit,
Umnachtet von des Schicksals Grauen
In längst versunk'ner Heidenzeit.

Der stolze Aar im Siegesfluge,
Der kühn die alte Welt umspannt,
Hat ruhend vom Erob'rungszuge
Den Horst gebaut im Alpenland.

Es tragen Römer-Legionen
Zum stattlichen Juvavium
Die Kunstgebilde fremder Zonen
Vereint mit eig'nem Waffenruhm.

Da strahlt vom hehren Thron der Gnade
Des Himmelslichtes erster Gruß,
Denn schon durchwallt die Alpenpfade
Der Glaubensboten Pilgerfuß.

Wie in Judäa's Felsengrotte
Der Welten Heil erschienen war,
Baut Maximus dem Christen-Gotte
In dunkler Höhle den Altar.

Dort wölbt auch ihm die rauhe Zelle
Der schroffe Fels an steiler Wand
Und eint mit ihm an trauter Stelle
Der Brüder heiligen Verband.

Bald flammt von dort in hellem Strahle
Des Glaubens Leuchte weit hinaus
Und wachsend, pilgert aus dem Thale
Der Jünger Schaar zum Gotteshaus.

Doch sieh' wie sich die Wolken thürmen,
Es zuckt der Blitz im fernen Ost,
Es kömmt in donnernd wildem Stürmen
Die Völkerfluth herangetost.

Vorüber braust auf schnellen Rossen
Der Hunnen zügelloser Schwarm,
Den Mord in tödtlichen Geschossen,
Die Zornesgeißel hoch im Arm.

Und wie sie blitzesschnell erschienen
Ist ihre Fackel wilder Brand:
Die Städte sinken zu Ruinen,
In Trümmern starrt das öde Land.

Sind's nicht genug der Schreckensbilder,
Die der Verwüstung Greuel bot?
Ach, immer tobender und wilder
Umdrängt die Völker Todesnoth!

Denn der Heruler grimme Horden
Sie stürmen nach auf blut'ger Spur:
In frechem Raub, in wüstem Morden,
Durchtobt ihr Wüthen Berg und Flur.

Was kann bei dir die Räuber reizen,
Du Gottesmann am Bergessaum?
Des Goldes Schatz, nach dem sie geizen,
Hat nicht in deiner Zelle Raum.

Und den du hast, den Schatz der Gnaden,
Verschmäht ihr trotzig wilder Sinn;
Was klimmen sie auf steilen Pfaden,
Zu deinem Heiligthume hin?

Da knie'st du in der Brüder Mitte
In heißem Fleh'n vor dem Altar —
Vielleicht bringt deiner letzten Bitte
Erfüllung die Heruler-Schaar.

Denn ihre rohen Fäuste stoßen,
In grause Tiefe dich hinab,
Und senden treulich die Genossen
Dir nach in's schroffe Felsengrab.

Zerschmettert schließen eure Leichen
Mit diesem Land den Gottesbund:
In des Martyriums Siegeszeichen
Nehmt ihr Besitz vom stillen Grund.

Ihr habt den Boden nun bereitet,
Mit eurem Blute ihn geweiht,
Und d'rinn den Samen ausgebreitet
Zur Ernte für die spät're Zeit.

Noch ist die heil'ge Friedensstätte,
Wo Todeshand euch hingestreckt,
Viel stiller Schläfer letztes Bette,
Bis der Posaune Ruf sie weckt.

Und jene rauhe Felsenzelle
Wo einst des Glaubens Wiege stand,
Sie blickt als schimmernde Kapelle
Hernieder von des Mönchsbergs Wand.

O Maximus, der Brüder größter,
Du Vater in der Deinen Schaar,
Sei der Betrübten milder Tröster,
Des Landes Vater immerdar!

III.

Rupertus.*

Laß mit dem Schwerte dich umgürten,
Nimm hin auf Schild und Helmeskamm
Die Zierden, die dir längst gebührten,
Du edles Reis vom Königsstamm.

* Die älteste aus 871 stammende, in ihrem größten Theile als vollkommen glaubwürdig erkannte Urkunde über das Leben des heiligen Ruprecht (Hrodperht) erzählt, daß dieser aus königlichem Blute stammte, Bischof in der Stadt Worms war, vom Herzog Diet (Theodo) nach Baiern berufen wurde, diesen selbst und seine Familie taufte und in seinem Lande das Christenthum verbreitete, auf seiner Bekehrungsreise zum Waller-See gelangte, dort eine Kirche baute und vom Herzog Theodo daselbst Besitzungen erhielt. Später kam Rupert auch zu der zerstörten Stadt Juvavia, beschloß auf deren Trümmern einen Bischofssitz zu gründen, und nachdem ihm von dem erwähnten Fürsten eine Strecke Landes zugewiesen wurde, erbaute er daselbst eine Kirche zu Ehren des Apostelfürsten Petrus und das noch heute blühende gleichnamige Kloster, begab sich dann in seine Heimat, brachte von dort 12 Jünger und auch eine Gott geweihte Jungfrau Erntrud (Arintrud) mit, welche er in der obern Veste der Juvavenser einsetzte, um sie eine Genossenschaft

„Genug umschließt die hohe Sippe
„Der Männer für die stolze Wehr,
„Das Gotteswort auf meiner Lippe
„Es ist mir Waffe, Schild und Speer.

Wie? schwellt der Ruhm erhab'ner Ahnen
In deinen Adern nicht das Blut?
Stählt nicht ihr Geist in stolzem Mahnen
Zu Streit und Sieg den Kampfesmuth?

„Wohl treibt ein ungestilltes Dürsten
„Mich auf der Thaten weites Feld,
„Doch neig' ich dienend mich dem Fürsten,
„Deß Scepter nicht von dieser Welt."

Und beut die Erde dir vergebens
Die besten ihrer Schätze an,
Zieh' denn als Leuchte höher'n Lebens,
Rupertus! deine Sonnenbahn.

Zieh' hin, den Stab der Völkerhirten
Als Pilgerstab in deiner Hand,
Erschließ' der Menschheit, der verirrten,
Den Pfad zum ew'gen Heimatland.

Führ' durch der Taufe heil'ge Quelle
Der Heiden ungebeugten Sinn
Vom Götterhain zur Kirchenschwelle,
Von Rohheit zur Gesittung hin.

---

von Nonnen sammelte und ihr Leben klösterlich ordnete. Rupert durchzog das umliegende Land, verbreitete überall die Lehre Christi. Ueber die Zeit seines vieljährigen Wirkens herrschen große Widersprüche. Dr. Al. Huber nimmt, gegenüber dem häufig als Todesjahr angegebenen Jahre 623 an, daß er 535 nach Baiern kam und daß sein Ableben mit hoher Wahrscheinlichkeit auf den 27. März 574 zu setzen ist. Dr. Zillner hingegen bekämpft diese Annahme und behauptet, Rupert sei erst 696 nach Baiern gekommen und wahrscheinlich zwischen 705 und 716 gestorben. Riezler (Geschichte von Baiern, I. Theil) kommt zu ähnlicher Schlußfolgerung, indem auch er sich auf die Thatsache stützt, daß der geschichtlich nachgewiesene und von Rupert getaufte bairische Herzog Theodo erst 717 gestorben ist. — Rupert wurde heilig gesprochen, seine Gebeine ruhen im Dome, einzelne Reliquien jedoch in der Stiftskirche St. Peter in Salzburg und sein Andenken wird sowohl in dem salzburgischen Lande, als wie in Baiern, dessen Apostel er war, in hohen Ehren gehalten. — Die hl. Ehrentrud war eine Verwandte Rupert's. (B. E. I. 27.)

So wall'st du fort, du Gottesstreiter
Auf deines Geistes kühnem Flug,
Des Friedens Bote und Verbreiter,
Im mächtigsten Erob'rungszug.

Der Segen sprießt auf deinen Tritten
Und Land und Kirche blüh'n heran,
Du aber eilst auf raschen Schritten
Stets weiter deine steile Bahn.

Noch ist das Ziel ja nicht errungen,
Noch winkt dir nicht des Kampfes Preis.
Sind Geistesstimmen denn erklungen,
Die treuer Sinn zu deuten weiß?

Nicht ruhst du, bis am Flussesbette,
Von wucherndem Gesträuch versteckt,
Juvaviums öde Trümmerstätte
Dein reger Forscherblick entdeckt.

Und stellt die Blüthe reichster Gauen
Dir Fürsten-Großmuth auch zur Wahl,
Hier willst du deine Hütte bauen,
Hier sammeln der Genossen Zahl.

Bald wächst auf blutgeweihtem Grunde
Das erste Gotteshaus empor,
Bald wölbt der Mönche heil'gem Bunde
Die Halle sich zum frommen Chor.

Jahrhundert kündet's dem Jahrhundert,
Wie sehr Sankt Peters Heiligthum
An Wissen reich, an Kunst bewundert,
Fortan besteht zu Gottes Ruhm.

Und wachsend breitet Ast und Krone
Voll Kraft um sich der edle Baum,
Und ragt empor zum Himmelsthrone
Und strebt hinaus zum weiten Raum.

Wer zählt sie nun, die trauten Zellen,
Die Zeugen frommer Glaubenszeit,
Die hohen Münster und Kapellen,
Die sich um diesen Stamm gereih't?

Der Zeiten Lauf zu überdauern
Ruhst du auf Felsen kühn und frei,
Mit deinen altersgrauen Mauern
Des Nonnberg's fürstliche Abtei!

Uns grüßt aus deinem dunklen Rahmen
Sankt Ehrentrudis holdes Bild
Verflochten mit Sankt Ruperts Namen,
Ihm gleich an edlem Wappenschild.

Doch gleicher noch an hohem Streben
Nach ewigem Ziel und Himmelspreis,
Schloß sie zu gottgeweihtem Leben
Um sich der Schwestern frommen Kreis.

So wallen heil'ge Lobgesänge
Vom Berg und Thal vereint empor
Und Engel mischen ihre Klänge
Aus Himmelshöhen in den Chor.

Schaust du Rupertus durch dein Walten
Nun öde Trümmer neu belebt,
Sind nicht auch künftige Gestalten
Vor deinem Blick dahin geschwebt?

Sah'st du die Veste sich erheben
Die stolz umkrönt den hohen Stein?
Sah'st du Regenten-Hoheit schweben
Um deiner Inful Glorien-Schein?

Hast du geschau't des Domes Hallen
Sich wölbend um dein ruhmreich Grab,
Und fromme Menge es umwallen
An nimmermüdem Pilgerstab?

Wie mit der Stadt, die treu dich ehrte,
Das Land auch deinen Namen trägt,
Du Glaubens-Burg, du Salz der Erde,
Sei dir's als Kind an's Herz gelegt.

Mathilde Gräfin Revertera.

Verlag von Heinrich Dieter, k. k. Hofbuchhändler.
Zaunrith'sche Buchdruckerei in Salzburg.